

Vorwort

Inklusion ist seit einiger Zeit in aller Munde, dies zeigen die Anzahl der Schlagwörter im World Wide Web ebenso wie zahlreiche Publikationen (Laubenstein, Lindmeier, Guthöhrlein & Scheer, 2015). In diesem Buch wird Inklusion als sozialer Zusammenhalt und kollektive Identität sowie als fortlaufender Prozess verstanden (Ellger-Rüttgardt, 2016).

Ihr Ziel besteht darin, Menschen, deren Rechte in unserer Gesellschaft beschnitten werden – egal aus welchen Gründen – vollen Zugang zu eben diesen Rechten zu gewähren.

Die Forderung nach Inklusion findet allgemeine Zustimmung. Bei der konkreten Frage, wie sie umzusetzen sei und was dies für den Einzelnen bedeutet, bestehen allerdings oft Unsicherheiten, Ernüchterung und Einschränkungen. Visionen, wie die der inklusiven Gesellschaft (Hinz, 2015) können einen Weg für Veränderungen weisen. Beginnen wir nun also auch diesen Weg zu gehen!

Es dürfte schon klar geworden sein: Inklusion ist keine vorrangig pädagogische, sondern eine allgemeinggesellschaftliche Orientierung. Doch da Pädagogik und Autismus meine Betätigungsfelder sind, soll im Folgenden aufgezeigt werden, wie der Inklusion in der Schule der Weg bereitet werden kann, welche Voraussetzungen geschaffen werden müssen, welche Modelle oder Ansätze bereits existieren und auch, wo unter den gegenwärtigen Umständen die Grenzen des Machbaren liegen.

Das vorliegende Buch erscheint in einer Schriftenreihe, in der evidenzbasierte Methoden vorgestellt werden. Evidenzbasiert bedeutet, sich auf empirische Belege zu stützen. Unterricht unterliegt i. d. R. noch komplexeren Faktoren als die ebenfalls schon schwierig evidenzbasiert zu untersuchende Therapie. In der

Schule begegnen uns eine Fülle von Wirkfaktoren: Schulleistungen, Lebenszufriedenheit, Entwicklung sozialer Kompetenzen, Beziehungen zu anderen Schülern, Zugang zu Ausbildungsplätzen, Elternzufriedenheit ..., – die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Das komplexe Geschehen wird in einer evidenzbasierten Pädagogik unzulässig vereinfacht (Karger, 2018, S. 250). Tatsächlich gibt es keine allgemeine evidenzbasierte Pädagogik.¹ Wo mir Evidenzen für einzelne Wirkungen bekannt sind, werden sie erwähnt.

Wenn Inklusion als Prozess verstanden wird, kann hier auch weder ein endgültiges Konzept vorgestellt, noch können aus Platzgründen alle Ideen ausführlich genug präsentiert werden. Doch an vielen Stellen wird auf weiterführende Literatur verwiesen, die es dem interessierten Leser² ermöglicht, sich intensiver mit einzelnen Fragestellungen auseinanderzusetzen.

1 Zu dem Thema auch Ahrbeck, B.; Ellinger, S.; Hechler, O.; Koch, K. und Schad, G. (2016): Evidenzbasierte Pädagogik. Sonderpädagogische Einwürde. Stuttgart: Kohlhammer und Eckert & Sempert (2012).

2 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit, d. h. zu Vermeidung von Wortungetümen und Redundanzen wird die männliche Form gewählt, auch wenn beide Geschlechter gemeint sind.